

Fränki - aus den Augen der Schüler

In dem folgendem Bericht möchte ich ein Feedback zu dem Projekt „Fränki – Dialekt in Unterfranken“ geben.

Unser Deutschlehrer verwies uns auf dieses Projekt und meinte, dass es gut wäre, wenn wir mitmachen würden, denn es wäre immer recht spaßig und es gäbe tolle Preise zu gewinnen. Zu dem kam noch, dass große Teile des Projekts während der Deutschstunden waren. Die ganze Klasse war hin und weg von der Idee, sogar ich, der sonst allem ein wenig skeptisch gegenüber steht. Nachdem unser Deutschlehrer die Einverständniserklärung abgeschickt hatte, kamen wenige Tage später zwei Frauen aus der Universität Würzburg und informierten uns grundsätzlich über Dialekt und das Projekt, an dem wir teilnahmen. Zudem erfuhren wir, dass die ganze Klasse zur Universität in Würzburg fahren durfte um dort an einem Gedichtwettbewerb teilzunehmen. Unsere Klasse hatte drei, in Dialekt geschriebene, Gedichte in Gruppen zu je sieben Personen erarbeitet, was sehr viel Spaß gemacht hat. Innerhalb der Klasse veranstalteten wir ein kleines Kasting um herauszufinden, wer welches Gedicht am besten vortragen könne. Ich persönlich hatte das Glück, unter den drei Auserwählten zu sein und ich war extrem aufgeregt es vorzutragen. Der Saal in dem wir vorerst waren, war gigantisch, in diesen Saal könnte man unsere ganze Schule, die mit etwa 1100 Schülern nicht gerade klein ist, unterbringen. Zuerst hörten wir viele Vorträge die teilweise mehr, teilweise weniger interessant waren. Es folgte ein Höhepunkt des überwältigendem Tages: Eine Autorenlesung des berühmten Mundartredners Fritz Gerald Kusz. Diese empfand ich, wie der gesamte Saal auch, als sehr lustig und amüsan. Als er dann, wie von den Schülern mehrfach gefordert, das Gedicht „King of Kong“ vorlas, war ich hin und weg von ihm und seinen Gedichten. Nach diesem Topereignis wurden diejenigen, die ein Gedicht vortragen durften, gebeten in einen anderen Saal zu gehen, die anderen durften in der Mensa schon etwas essen und trinken. Viele andere Schüler hatten sehr, sehr gute Gedichte, was mich etwas einschüchterte, aber nun war ich dran. Ich hatte etwas ganz besonderes, ich wollte nämlich ein optisches Gedicht in Worte fassen, was, meiner Ansicht nach schwerer ist, als ein ganz normales Gedicht vorzutragen. Der Vortrag verlief recht gut und endlich durfte ich in die Mensa und das unerwartet gute Essen probieren. Nach der kleinen Pause wurden die Preise vergeben, zuerst für den Nebenwettbewerb, bei dem man kein Gedicht schreiben sollte, sondern ein Plakat zu Fritz Gerald Kusz erstellen sollten, und danach für den Gedichtwettbewerb. Bei dem erstgenannten Wettbewerb konnte unsere Klasse leider keinen Preis einfahren. Nun folgte die Preisverleihung zum Gedichtwettbewerb. Eigentlich machte ich mir gute Hoffnungen, da alles wie geschmiert gelaufen ist. Jedoch wurde Klasse für Klasse aufgerufen, nur nicht meine. Als der Mann, der die Preise verlieh, sagte, dass nur noch drei Preise zu verleihen seien, war ich innerlich sehr enttäuscht, denn ich dachte, so gut war mein Gedicht nun auch wieder nicht. Der dritte Platz wurde auch nicht an unsere Klasse verliehen. Aber völlig überraschend sagte der Preisverleiher der zweite Preis ginge an mich und meine Klasse. Es war ein tolles Erlebnis ein Gewinner zu sein. Der Preis, den ich erhielt, war ein Tag bei der „Main-Post“ und ich durfte fünf weitere Schüler bzw. Schülerinnen aus meiner Klasse mitnehmen. Es ehrte mich sehr, dass ich im Bayrischen Rundfunk mit meinem Gedicht zu sehen gewesen bin, was ich durch meine Oma erfahren hatte, da diese gerade die Sendung schaute, in der ich zu sehen war.

An diesem Tag hat sich meine Vorstellung von einer Universität und Studenten geändert. Früher dachte ich immer die Universität ist mit einer großen Schule zu vergleichen, an der eben ältere Schüler sind, die nur lernen und bei denen der Spaß sehr klein geschrieben wird. Als ich jedoch das erste mal in meinem Leben –beim Gedichtwettbewerb- eine Universität betrat, fand ich genau das Gegenteil vor. Die Stimmung zwischen den Studenten war wie zwischen mir und meinen Freunden, die Universität an sich gigantisch und besonders beeindruckend war, dass diese in verschiedene Themenbereiche eingeteilt ist. Auch ist mir aufgefallen, dass Professoren und dergleichen ganz normale Menschen sind und nicht so eigenartig, wie es oft in Filmen dargestellt wird. Als erneut zwei Frauen der Universität zu uns an die Schule kamen, bemerkte ich, dass man sehr gut mit diesen kompetenten Sprachwissenschaftlerin zusammen arbeiten kann und auch Fragen stellen kann ohne dumm dahin gestellt zu werden. Bei diesem Aufenthalt teilten sie uns mit, wie wir die zuvor durchgeführten Erhebungen auszuwerten und darzustellen haben. Ich hatte das Glück erneut nach Würzburg fahren zu dürfen mit einem Klassenkamerad. Innerhalb der Klasse teilten wir uns in Gruppen auf, eine zum Auswerten der Erhebungen und eine weitere zum erstellen einer Präsentation. In der zuerst genannten Gruppe lief alles wie geplant, es lagen gute Ergebnisse vor. In der zweiten Gruppe war es nicht ganz so einfach, denn es war ein Kunstwerk einen gemeinsamen Termin zum Erstellen einer Präsentation zu finden. Als wir dies endlich geschafft hatten, mussten wir mit Bedauern feststellen, dass die Bibliothek wegen des Umbaus der Schule vorübergehend geschlossen war. Leider gibt es keine weiteren den Schülern zugängliche Rechner an unserer Schule, deshalb mussten einzelne Schüler die Präsentation daheim erstellen, was zur Folge hatte, dass nicht alle Schüler aktiv am Erstellen teilnehmen konnten, die eigentlich wollten. Letzten Endes hatten wir dann doch eine ordentliche Präsentation vorliegen.

In Würzburg dann aber, mussten wir erbittert feststellen, dass andere Klassen qualitativ hochwertigeres Material hatte. Leider sah dies auch die Jury so, und wir kamen nicht unter die besten drei, bekamen jedoch einen „Trostpreis“ von fünfzig Euro. Noch ein Trost für mich und meinen Kollegen war, dass alle Teilnehmer nach der Preisverleihung gemeinsam griechisch essen gingen. Der Hauptgrund warum ich mich freiwillig gemeldet hatte, um die Präsentation vorzustellen, war, dass ich üben wollte, vor vielen Leuten zu reden und etwas zu präsentieren. Auch wenn ich nicht unter die Gewinner gekommen bin, habe ich trotzdem etwas gewonnen, ich habe nämlich meine Fähigkeit vor Leuten zu reden stark ausgebaut. Ich denke, dass dies mir später mal in meinem Beruf helfen wird, da man in einer Führungsposition, und da will ich einmal landen, Reden an den Vorstand halten, Pressekonferenzen halten und der gleichen. Nachdem ich mir angeschaut habe, wie es so an einer Universität ist, habe ich mich entschieden auf jeden fall einmal zu studieren.

Ich würde jedem das Projekt sofort weiterempfehlen, da es sinnvoll und sehr spaßig ist. Zudem gibt es bestimmt Schülerinnen und Schüler die sich für den Beruf des Dialektforschers interessieren und so ihren Beruf finden werden und so den Dialekt am leben halten. Wenn ich dürfte, würde ich an diesem Projekt noch einmal teilnehmen und ich empfehle allen Lehrkräften, die Schüler auf das Projekt aufmerksam zu machen und falls die Lehrkraft nicht bereit ist Unterrichtsstunden dafür zu opfern könnte man eine WG gründen.